

Boris Kalbheim*

Konzepte des Religionsunterrichtes in Europa

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Religion, Pluralität, Säkularismus

2. Unterschiedliche Konzeptionen des Religionsunterrichtes

- 2.1. *Frankreich*
- 2.2. *Niederlande*
- 2.3. *Belgien*
- 2.4. *Großbritannien*
- 2.5. *Norwegen*
- 2.6. *Tschechien*
- 2.7. *Deutschland*

3. Zusammenfassung

- 3.1. *Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konzepte*
- 3.2. *Standards für einen guten Religionsunterricht*

1. Einleitung: Religion, Pluralität, Säkularismus

„Ich bin der Meinung, dass Religionsunterricht in unseren heutigen Zeiten eher wichtiger als weniger wichtig ist.“ Das sagte Frau Dr. Angela Merkel zu Anfang des Jahres bei einem Vortrag zum Thema „Verbundenheit in offener Gesellschaft: Pluralität und Identität – Herausforderung und Chancen“¹.

Ein säkularer Staat bietet Religionsunterricht an, Religionsunterricht in einer Gesellschaft, die stolz ist auf Religionsfreiheit – ist das sinnvoll? Es gibt eine Reihe von Argumenten gegen Religionsunterricht: So wird behauptet, dass Religionsunterricht die Schulen spalte; ebenso wird behauptet, dass Religionsunterricht indoktrinierend sei und dass Religionsunterricht nicht wissenschaftlich gesichert sei.

Ist Religionsunterricht gefährlich oder im besten Falle Zeitverschwendung?

Bevor man diese Thesen diskutiert, lohnt sich ein Blick auf die tatsächliche Situation in den Schulen Europas: Die Frage, was unterrichtet werden soll, und wie die Schule angelegt ist, das

* Autor ist Akademischer Rat am Lehrstuhl für Religionspädagogik, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Würzburg.

¹ Rede von Angela Merkel zum Neujahrsempfang der Diözese Würzburg. <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Bulletin/2017/01/09-4-bkin-bistum.html>, abgerufen am: 07. 08. 2017.

wird schon seit Jahrzehnten reflektiert, und diese Überlegungen sind in die Konzeptionen des Religionsunterrichtes in Europa eingeflossen: Es gibt nicht den einen Religionsunterricht, vielmehr ist die Konzeption des Religionsunterrichtes abhängig von den gesellschaftlichen, demographischen und historischen Voraussetzungen in den einzelnen Ländern.

Im Folgenden werde ich einen Überblick geben über die Organisation des Religionsunterrichtes in verschiedenen Ländern Europas. Die Auswahl dieser Länder hat folgende Gründe:

Frankreich ist das Land mit der längsten säkularen Tradition. Das Konzept der Laïcité hat die französische Gesellschaft und die Schule seit rund 150 Jahren geprägt. Der Umgang mit Religion in der Schule hat sich in Frankreich in auffälliger Weise geändert, ohne das Konzept der Laïcité direkt aufzugeben.

Belgien und die Niederlande haben eine längere gemeinsame Geschichte; seit der Trennung der Länder im Jahr 1830 sind sie jedoch sozial und schulpolitisch unterschiedliche Wege gegangen. Diese Unterschiede zeigen sich bis heute in der Stellung des Religionsunterrichtes.

Großbritannien und Norwegen sind Länder, in denen eine Verbindung zwischen dem Staatsoberhaupt und einer Religionsgemeinschaft besteht: Die Kirche von England hat als Oberhaupt die Queen, die norwegische protestantische Volkskirche hat sich erst 2017 vom Staat getrennt².

Tschechien ist ein Land mit einer eigenen Geschichte der Religion und des Verhältnisses zur Religion; durch politische und gesellschaftliche Prozesse ist Tschechien heute ein Land mit einem besonders hohen Anteil an Konfessionslosen.

Deutschland ist das Mutterland der Reformation, seit der Zeit waren zwei Konfessionen von Bedeutung. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren diese Kirchen sehr am Aufbau der Bundesrepublik Deutschland beteiligt und halfen diesem Neuen Staat zu Stabilität und Zusammenhalt. Auch der Religionsunterricht ein dabei ein wichtiges Element.

Mit dieser Auswahl an werden unterschiedliche Traditionen und demographische Verhältnisse in Europa abgebildet, daran lässt sich erkennen, wie die Konzeption des Religionsunterrichtes von diesen Voraussetzungen abhängt.

2. Unterschiedliche Konzeptionen des Religionsunterrichtes

Um die Konzeptionen des Religionsunterrichtes übersichtsartig darzustellen, soll die Situation eines jeden exemplarischen Landes dargestellt werden: Ausgehend von der religiösen und sozialen Tradition des Landes werden die Grundlage, die Ziele und die Finanzierung des Religionsunterrichts genannt. Nach dem Überblick über die sieben Länder sollen in einer Zusammenfassung grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede beschrieben werden.

² „Die Norwegische Kirche“ vom 10. 08. 2016, <https://kirken.no/nb-NO/die-norwegische-kirche/>, abgerufen am: 07. 08. 2016.

2.1. Frankreich

Von Frankreich ging vor rund 250 Jahren die Idee der *Laïcité* aus. Dieser französische Begriff ist kaum zu übersetzen³, ein kurzer Blick auf die Herkunft dieser Idee kann vielleicht das Verständnis erhöhen: Schon vor der französischen Revolution soll Denis Diderot martialisch erklärt haben: „Die Menschen werden niemals frei sein bis man nicht den letzten König mit den Eingeweiden des letzten Priesters erdrosselt hat.“⁴ Damit brachte er für die französische Aufklärung einen wichtigen Zusammenhang auf den Punkt: Den Zusammenhang von Religion und alter, vormoderner Monarchie, der Verbindung des Ancien Regimes mit dem hohen katholischen Klerus. Sollte das Ancien Regime überwunden werden, dann musste auch der katholische Klerus überwunden werden. Die Auseinandersetzung zog sich in Frankreich durch das ganze XIX Jahrhundert hin, sie erreichte ihren Höhepunkt in der gesetzlichen Trennung von Staat und Kirche im Jahr 1905.

Diese Auseinandersetzung wurde besonders stark auf dem Feld der Schule ausgefochten, denn die katholische Kirche war in Frankreich zuvor der wichtigste Träger von Schule und Unterricht. Gegen diesen Einfluss der Kirche auf die Schule entwickelte der französische Staat die „Charte de la *Laïcité*“, die jeglichen Einfluss der Kirche auf die Schule ausschloss und weitergehend jede religiöse Äußerung in der Schule verbot. Dies ging in den neunziger Jahren noch so weit, dass man im Deutschunterricht nicht das Lied „Es ist für uns eine Zeit angekommen, sie bringt uns eine große Gnad“ lehren durfte, denn das Wort „Gnad“ galt als religiöse Äußerung (eine eigene Erfahrung).

Die streng antireligiöse Haltung ist in Frankreich in den letzten 15 Jahren etwas aufgeweicht worden⁵. Es wurde in der französischen Pädagogik entdeckt, dass Religion Wirkung hat, Religion war in der Geschichte Frankreichs eine Kraft und sie ist in der Gesellschaft auch in der Gegenwart präsent. Seit neuestem wird in Frankreich daher Religion als Teil des gemeinschaftskundlichen Unterrichtes zum Gegenstand in der Schule; dabei geht es um Religion als ein soziales Phänomen.

Neben der laizistischen staatlichen Schule bestand und besteht bis heute in Frankreich ein recht ausgeprägter Bereich von privaten Schulen, zum größten Teil getragen von katholischen Gruppen. Diese privaten Schulen unterrichten ca. 15% der französischen Schüler, und in den katholischen Schulen wird auch Religionsunterricht erteilt. Dieser private Religionsunterricht ist gegenwärtig als eine Begegnung mit religiösen Traditionen konzipiert, er soll die Schüler nicht indoktrinieren.

Im modernen Frankreich hat nie ein öffentlicher Religionsunterricht existiert, dafür gab es schon 1880 ein Fach „Moralische und staatliche Instruktion“. In diesem Fach sollten die Werte der französischen Republik vermittelt werden, und dabei auch der Wert der *Laïcité*. In diesem Sinne muss man in Frankreich die *Laïcité* als eine Staatsideologie betrachten, die Grundlage der

³ A. van den Kerchove, Teaching about Religious Issues within the Framework of the French „*Laïcité*“, in: L. Franken/P. Loobuyck (Hgg), *Religious Education in a Plural, Secularised Society. A Paradigm Shift*, Münster u.a. 2011, S. 55.

⁴ V. Raupp/D. Diderot, *Ein funkensprühender Kopf. 100 Gedanken. Ein Mosaik zum 300. Geburtstag des französischen Philosophen*, Marburg 2013, S. 61.

⁵ Kerchove (Fn. 3), S. 64.

französischen Gesellschaft; und die Schüler sollen nach Maßgabe dieser Laïcité in der Schule erzogen werden.

2.2. Niederlande

Die Niederlande haben eine andere Geschichte als in Frankreich. War in Frankreich die Entstehung der Moderne auch ein Kampf gegen die Religion, so war in den Niederlanden die Entstehung der Moderne mit der protestantischen Religion verbunden. Die Niederlande lösten sich von den spanischen Herrschern unter anderem aus religiösen Gründen. Es entstand eine Gesellschaft unter protestantischer Dominanz; dabei war das Gebiet südlich von Maas und Rhein stark katholisch geprägt. Es kam im XIX. und XX. Jahrhundert in den Niederlanden zu einer auffälligen gesellschaftlichen Entwicklung: Die sogenannte „Versäulung“⁶. Versäulung bedeutete, dass in den Niederlanden unterschiedliche Milieus nebeneinander lebten und sich möglichst wenig berührten: Es gab für Katholiken, Protestanten und Sozialisten eigene Medien, eigene Friedhöfe, eigene Freizeitbeschäftigungen und vor allem: Eigene Schulen.

Obwohl diese Versäulung durch Binnenmigration und Veränderungen der demographischen Situation kaum mehr existiert, hat sie Folgen bis heute. So besteht bis heute in den Niederlanden ein starker Sektor von Privatschulen; mehr als die Hälfte der Schüler werden in Privatschulen unterrichtet. Diese Privatschulen sind fast vollständig vom Staat finanziert. Viele Privatschulen sind von religiösen Gruppen getragen, und sie haben sehr unterschiedliche Auffassungen von der Bedeutung der Religion in der Schule: In einigen Schulen (100 sogenannte „scholen met de bijbel“ = „Schulen mit der Bibel“) wird Lesen und Schreiben an Hand der Bibel gelehrt; viele Schulen haben allgemeine weltanschauliche Grundlagen und haben sich für alle Schüler geöffnet.

An den staatlichen Schulen gibt es die Möglichkeit, dass Kirchengemeinden und der humanistische Verband der Niederlande Religionsunterricht anbieten, dieser Unterricht ist freiwillig und wird nicht benotet, er kann auch am Nachmittag stattfinden. An den staatlichen Schulen gibt es einen lebenskundlichen Unterricht (levensbeschouwing) ohne konfessionelle Elemente.

So bestehen streng religiöse Gruppen neben humanistischen, säkularen Schulen. Neutralität in religiösen Dingen bedeutet in den Niederlanden, dass der Staat keine Unterschiede macht zwischen den verschiedenen Religionen. Daher werden alle Schulen gleich unterstützt, nicht nur staatliche Schulen, sondern auch weltanschaulich orientierte Schulen⁷.

2.3. Belgien

Belgien war lange mit den Niederlanden verbunden, trotzdem ist es politisch, gesellschaftlich und schulorganisatorisch andere Wege gegangen.

⁶ S. Hellemans, *Zur Geschichte synkretistischer Weltbilder*, aus dem Niederländischen übersetzt für: H.-G. Ziebertz/W. Tzscheetzsch (Hgg), *Religionsstile Jugendlicher und moderne Lebenswelt*, München 1996, S. 39.

⁷ I. ter Avest/G. Bertam-Troost/S. Miedema, *Religious Education in a Pillarised a Postsecular Age in the Netherlands*, in: L. Franken/P. Loobuyck (Hgg) (Fn. 3), S. 89.

Belgien war bis weit ins XX. Jahrhundert hinein eine katholisch geprägte Gesellschaft, und bis heute ist die belgische Bevölkerung zu 75% katholisch getauft. Trotzdem war schon in der Verfassung von 1831 die Religionsfreiheit garantiert, und diese Garantie war für die Belgier von großer Bedeutung⁸. Die zweite große weltanschauliche Strömung war und ist die freidenkerische Weltanschauung. Diese beiden Gruppen haben sich – anders als in den Niederlanden – nicht voneinander abgeschottet, sondern einen Kompromiss gefunden. Ein entscheidendes Ergebnis dieser Debatte war die Verfassung des Landes. Sie vereinigt Säkularismus, freundliche Neutralität und Zusammenarbeit von Staat und Kirche.

Ähnlich wie in den Niederlanden gibt es in Belgien einen starken Privatschulensektor. Die meisten Schulen sind katholische Schulen, in ihnen gibt es katholischen Religionsunterricht. Dieser Unterricht soll die Sprachfähigkeit in Religion erhöhen⁹. Es ist kein bekenntnisorientierter Unterricht, sondern ein Unterricht, der zum Dialog der Religionen beitragen soll, aus katholischer Perspektive. An den staatlichen Schulen gibt es Religionsunterricht von sechs Religionsgemeinschaften und einen Ethikunterricht. Die Kooperation mit diesen sechs Religionsgemeinschaften hat historische Gründe: Es sind diejenigen Religionsgemeinschaften, die seit der Unabhängigkeit Belgiens anerkannt werden. Darunter zählen auch die Anglikaner, obwohl diese Konfession in Belgien nur eine sehr kleine Gruppe darstellt.

Privat- und öffentliche Schulen werden finanziell sehr ähnlich vom Staat ausgestattet. Der Grund dafür lautet: Die Privatschulen übernehmen Aufgaben wie die öffentlichen Schulen, daher erhalten beide Sektoren die gleiche Unterstützung.

2.4. Großbritannien

Die drei bisher beschriebenen Staaten waren eine Republik und zwei Monarchien, eine dritte Monarchie in der Reihe der Beispiele ist Großbritannien. Ohne auf die recht verzwickten Verfassungsdetails einzugehen, kann man als Großbritannien England, Schottland, Wales und Nordirland auffassen. In diesen Ländern ist die religiöse Tradition vor allem anglikanisch, und diese Tradition hat eine Besonderheit: Für die Kirche von England ist die Königin von England das Oberhaupt. Das heißt: Die Monarchie in Großbritannien hat eine religiöse Dimension. Dies zeigt sich in der Salbung des Königs bei der Krönung, aber auch an der Besetzung im britischen Parlament; dort sitzen 25 Bischöfe der Church of England im Oberhaus. Staatlich ist die britische Tradition somit anglikanisch; durch die Kolonien und die Differenzierung des Christentums ist die Gesellschaft in Großbritannien demographisch jedoch multireligiös mit einer hohen Zahl an Konfessionslosen.

Die staatskirchliche Verfassung der anglikanischen Kirche hat Konsequenzen für das Selbstverständnis der Church of England: Sie versteht sich als Teil des Staates und übernimmt gesellschaftliche Aufgaben, explizit ohne den Anspruch auf Mission. So kann in England jeder

⁸ P. Loobuyck/L. Franken, Religious Education in Belgium: Historical Overview and Current Debates, in: Dies. (Hrsg.), *Religious Education in a Plural, Secularised Society. A Paradigm Shift*, Münster u.a. 2011, S. 36.

⁹ *Ibid.*, S. 50.

in einer anglikanischen Kirche heiraten, der Priester fungiert in diesem Fall als britischer Standesbeamter, nicht als Vertreter der anglikanischen Kirche¹⁰.

Der Religionsunterricht ist in England schon seit längerer Zeit als ein nicht-konfessioneller, multireligiöser Unterricht entwickelt worden. Demnach werden Religionen als Gegenstand der Welt Teil des Unterrichtes, man beschäftigt sich mit den Phänomenen der verschiedenen Religionen. Die persönlichen Überzeugungen spielen in diesem Unterricht keine Rolle und müssen zurückgestellt werden. Von diesem Unterricht erhofft man sich, dass die Schüler fähig zum Dialog über religiöse Standpunkte werden.

Der Religionsunterricht wird lokal organisiert, die Lehrpläne von kommunalen Behörden im Einklang mit Religionsgemeinschaften, die Gemeinden am Ort haben.

Großbritannien ist nicht religiös neutral: Das Oberhaupt des Staates ist das Oberhaupt der Kirche. Andere Religionen haben in Großbritannien rechtliche Gleichstellung, sie beteiligen sich auch an den Lehrplänen des Religionsunterrichtes, erhalten aber weniger staatliche Zuwendungen¹¹.

2.5. Norwegen

Ähnlich wie Großbritannien hat Norwegen einen Unterricht über die verschiedenen Religionen. Schon in den sechziger Jahren des XX. Jahrhunderts wurde in Norwegen ein Religionsunterricht eingerichtet, der auf die verschiedenen religiösen Traditionen eingeht¹². Es ist ein verpflichtender, nichtkonfessioneller Unterricht zu den Themen Religion, Lebensanschauung und Ethik. Schüler sollen religiöse Tradition historisch und sozial kennenlernen.

Auch in Norwegen ist der König eng mit der Kirche verbunden, er ist zwar nicht formal deren Oberhaupt, aber die norwegische Monarchie ist in der protestantischen Kirche verwurzelt. In Norwegen gibt es praktisch keine andere Religion als die protestantische Kirche. Wenn ein Norweger nicht protestantisch ist, dann ist er konfessionslos; eine andere Religion oder Weltanschauungen haben kaum 9% der Bevölkerung; auch die humanistische Vereinigung hat nur 1,7% der Norweger zum Mitglied¹³.

In Norwegen ist Religion ein Teil des Lebens, sie ist zuständig etwa für Beerdigungen und Trauungen; weniger repräsentiert sie das Bekenntnis zu einer Offenbarung. Daher ist der Religionsunterricht in Norwegen vor allem an den sichtbaren Erscheinungen von Religion interessiert. Es geht in diesem Unterricht darum, religiöse Traditionen kennen zu lernen. Das Fach ist rein phänomenologisch.

¹⁰ Vgl. B. Kalbheim/H.-G. Ziebertz (2013), Konfessionslosigkeit, Humanismus und religiöse Traditionen in Europa. Eine empirische Studie über konfessionslose Jugendliche, in: *Theo-Web* 12(2013)1, S. 54, <http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2013-01/>.

¹¹ D. Cush, Without Fear or Favour: Forty Years of Non-confessional and Multi-faith Religious Education in Scandinavia and the UK, in: Leni/Loobuyck, Partick (Hgg), *Religious Education in a Plural, Secularised Society. A Paradigm Shift*, Münster u.a. 2011, S. 69-84.

¹² *Ibid.*, S. 78.

¹³ Zahlen nach der Webseite des Human-Etisk Forbund, <https://human.no/om-oss/om-organisasjonen/ledigestillinger/>, abgerufen am: 07. 08. 2017.

Die Finanzierung dieses Religionsunterrichtes ist staatlich, die Kirche in Norwegen hat keinen direkten Einfluss auf diesen Unterricht.

2.6. Tschechien

Tschechien hat eine spezielle Religionsgeschichte: In Tschechien gab es eine eigene Reformation durch den Jan Hus, doch diese Reformation scheiterte. So blieb Tschechien in der Zeit der Reformation katholisch, hatte aber immer eine eigene Geschichte, denn Jan Hus wurde von den Tschechen als Nationalfigur gesehen, bis heute wird sein Todestag in Tschechien gefeiert. In der kommunistischen Herrschaft wurde die katholische Kirche unterdrückt und die Verbindung mit Rom unterbrochen. Nach der samtenen Revolution und der Trennung von der Slowakei sollte die rechtliche Stellung der Kirche in Tschechien mit dem Vatikan geregelt werden, es kam aber bis heute nicht zu einem Vertrag. Allgemein besteht in Tschechien eine deutliche Skepsis gegenüber Institutionen. Die Zahl der bekennenden Christen ist gering, bei Untersuchungen hat fast die Hälfte der Bevölkerung keine Angabe gemacht zum eigenen religiösen Bekenntnis.

Die Verfassung von 1993 erwähnt Religion nicht direkt, sondern durch den Verweis auf die Deklaration der Grundrechte und –freiheiten (Artikel 3, Verfassung der tschechischen Republik). In dieser Deklaration von 1992 wird auch der Religionsunterricht erwähnt (Artikel 16, Abs. 3, Urkunde der grundlegenden Rechte und Freiheiten). Auf dieser Grundlage ist ein katholischer Religionsunterricht eingerichtet worden, er wird als freies Fach angeboten¹⁴.

Der Religionsunterricht ist in der Hand der Kirchen; Planung, Durchführung und Finanzierung werden von den Bistümern übernommen. Dieser Religionsunterricht hat katechetischen Charakter, er soll zum Glauben hinführen. Es gibt in den Schulen Konkurrenz gegen diesen Religionsunterricht, die Schulen weisen nicht auf die Existenz dieses Unterrichtes hin und die Religionslehrer sind nicht immer gut ausgebildet¹⁵.

Die weltanschauliche Neutralität wird in Tschechien dahingehend verstanden, dass religiöse Aussagen in der Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Diesen Ausschluss sieht man zum Beispiel an den Feiertagen: Außer Weihnachten und Ostern sind keine weiteren Feiertage christlich geprägt; die Feiern des Heiligen Wenzel¹⁶ sowie der Tag des Jan Hus¹⁷ sind deutlich national geprägte Tage.

2.7. Deutschland

Deutschland ist das Mutterland der Reformation, doch die Reformation hat nie in ganz Deutschland Fuß gefasst. Nach dem Dreißigjährigen Krieg waren der Westen und Süden eher katholisch geprägt, der Norden und Osten protestantisch. Durch zwei Diktaturen ist das Gebiet der ehemaligen DDR fast völlig entkirchlicht; in den neuen Bundesländern sind nur noch 10 bis

¹⁴ L. Muchová, Religiöse Bildung an Schulen in der Tschechischen Republik, in: M. Jägggle u.a. (Hgg), *Religiöse Bildung an Schulen in Europa. Teil 1: Mitteleuropa*, Göttingen 2011, S. 213.

¹⁵ *Ibid.*, S. 209.

¹⁶ S. Samersk/Wenzel, in: Ders. (Hg), *Die Landespatrone der böhmischen Länder. Geschichte, Verehrung, Gegenwart*, Paderborn 2009, S. 243-262.

¹⁷ Vgl. P. Hilsch/J. Sebek, Jan Hus, in: S. Samerski (Hg) (Fn. 16), S. 275-296.

20% der Einwohner konfessionell gebunden. Diese Dreiteilung bringt es mit sich, dass die Situation des Religionsunterrichtes in Deutschland nicht pauschal beschrieben werden kann.

In Deutschland ist der Religionsunterricht in der Verfassung, dem Grundgesetz, geregelt. Diese Regelung ist schon älter, sie stammt noch aus der Weimarer Verfassung. Auch fast alle neuen Bundesländer haben diese Regelung übernommen, mit der Ausnahme von Brandenburg. Genauere Regelungen sind in den Länderverfassungen und in den Landesschulgesetzen festgelegt.

Im Jahr 1975 wurde die Grundlage des gegenwärtigen Religionsunterrichtes entwickelt, durch eine pädagogische und eine theologische Reflexion¹⁸. Nach dieser Konzeption ist das Ziel des Religionsunterrichtes die Mündigkeit in religiösen Fragen, es geht um eine verantwortete Haltung zu Fragen der Religion und des Glaubens.

Der deutsche Staat hat eine religionsfreundliche Einstellung. Neutralität meint in Deutschland nicht die Ablehnung von Religion, sondern die Unterstützung verschiedener Religionen. So ist die Unterstützung eines Kirchen- oder Moscheebau durch den Staat eine Unterstützung der positiven Religionsfreiheit.

Staatliche Neutralität meint darüber hinaus, dass der Staat sich nicht in moralische Belange einmischt. Daher gibt es in Deutschland keine staatliche Moralerziehung; diesen Teil der Allgemeinbildung übergibt der Staat an große weltanschauliche Gruppen wie den Kirchen, aber auch an den Zentralrat der Juden in Deutschland.

3. Zusammenfassung

Die Beispiele zeigen unterschiedliche Konzeptionen zum Thema „Religion in der Schule“: Von der Ablehnung religiöser Traditionen in der Laïcité Frankreichs bis zum umfassenden Bibelunterricht in den niederländischen „scholen met de bijbel“. In einer Zusammenfassung sollen zentral Gemeinsamkeiten und Unterschiede dargestellt, abschließend folgt ein Vorschlag für die kritische Betrachtung eines gelungenen Konzeptes für den Religionsunterricht.

3.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konzepte

So verschieden die einzelnen Länder sich sind, so gibt es doch Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Entwicklung des Religionsunterrichtes. Hier sollen die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede noch einmal herausgestellt werden.

Religion ist ein Element, das es in der Wirklichkeit gibt: Von religiösen Bauten bis religiösen Handlungen, von der Zeitordnung durch die Woche bis zum Weihnachtsfest – Religion ist da. Daher gehört die Auseinandersetzung mit Religion in die Allgemeinbildung, und alle Länder Europas beschäftigen sich in der allgemeinbildenden Schule mit dem Thema Religion.

Religionsunterricht wird oft mit Moralvermittlung vermengt, doch die Beispiele aus den sieben europäischen Ländern zeigen, dass Religionsunterricht mehr ist als moralische Erziehung. Die Konzeption des Religionsunterrichtes hat viel mit der Geschichte der einzelnen Länder zu tun:

¹⁸ Die deutschen Bischöfe (Hg), Der Religionsunterricht in der Schule, Beschluss, in: *Gemeinsame Synode der dt. Bischöfe*, Bd. I, Freiburg i.B. 1975, S. 123-152.

Die Geschichte ist in Deutschland von der Reformation geprägt, in Frankreich von der Revolution. Das Staatskirchentum in England und Norwegen sind historische Tatsachen, auch die tschechische Skepsis gegenüber der Kirche ist historisch bedingt. Belgien und die Niederlande zeigen den unterschiedlichen Umgang mit unterschiedlichen Weltanschauungen: Während in den Niederlanden die Gesellschaft segregierte in verschiedene Säulen oder Milieus, entwickelte sich in Belgien ein Kompromiss zwischen kirchlichen und freidenkerischen Gruppen. Diese religiöse Geschichte der einzelnen Länder hat übrigens nachweislich Auswirkungen bis in das Lebensverständnis von Konfessionslosen hinein¹⁹.

Religion ist mehr als die bestehenden Kirchen, Gemeinden und Religionen. Der Mensch ist ein Wesen, das fragt, er fragt auch nach dem „Warum“ der Dinge. Im Zuge der Beschreibung der Laïcité ist Diderot erwähnt worden. Diderot hat es als Aufgabe der Wissenschaft gesehen, nach dem „Wie“ zu fragen, nicht nach dem „Warum“²⁰. Doch anders als die Wissenschaft kann der Mensch die Frage nach dem Warum nicht aufgeben, er stellt sie sich, und es ist sein Recht, sich über diese Frage auszutauschen.

Bildung umfasst den ganzen Menschen, also auch diese Frage nach dem Warum. Der Mensch kann diese Frage nicht einfach beantworten, aber er braucht einen Raum, in dem er diese Frage stellen kann. Einen solchen Raum kann die Schule eröffnen; einen Raum, in dem zentrale Fragen des Menschseins gestellt werden können.

Religion hat Bildungspotential. Ein gebildeter Mensch weiß um die Fragen nach dem Leben, auch wenn er nicht unbedingt dafür eine Antwort haben muss. Dieses Bildungspotential zeigt sich in unterschiedlichen Konzeptionen in unterschiedlichen Aspekten. So zeigt der Religionsunterricht in Norwegen oder in Frankreich, dass die Kenntnis unterschiedlicher Traditionen den Blick des Schülers auf die Welt erweitert. Der deutsche Religionsunterricht geht mehr auf die Fragen der Schüler selbst ein, er beschäftigt sich mit Religion als etwas, das Menschen bewegt und anfragt. In den Niederlanden spielt Religion als Teil der Schulkonzeption eine wichtige Rolle, hier ist das Bildungspotential nicht nur in einem Fach, sondern in der Anlage der Schule als Ganze zu finden.

Die gesellschaftliche Bewertung des Religionsunterrichtes hängt ab von der Beziehung zwischen der Gesellschaft und den Religionsgemeinschaften. Das Bildungspotential des Religionsunterrichtes wird etwa in Deutschland von Kirchenkritikern negiert. In den Ländern, in denen ein gutes Verhältnis von Kirche und Gesellschaft besteht, wird Religionsunterricht mehr oder weniger fraglos als Teil der Allgemeinbildung akzeptiert.

3.2. Standards für einen guten Religionsunterricht

Keines der bestehenden Konzepte ist umfassend und keines kann auf alle Länder Europas übertragen werden. Die Konzepte sind, auch wenn sie wissenschaftlich reflektiert sind, stets im Rahmen der nationalen Traditionen zu verstehen, sie sind Antworten auf gesellschaftliche Prozesse. An Hand dieser Beispiele kann man jedoch Standards bestimmen für einen guten Religionsunterricht:

¹⁹ Kalbheim/Ziebertz (Fn. 10).

²⁰ Raupp/Diderot (Fn. 4).

Religionsunterricht setzt das Bildungspotential der Frage nach dem Ganzen der Welt frei. Da diese Fragen seit Menschengedenken gestellt werden, greift er auch auf Traditionen zurück, die sich mit dieser Frage auseinandergesetzt haben.

Religionsunterricht versetzt Schüler in die Lage, selbst zu denken und ihre Meinung frei zu äußern. Er bietet dem Schüler Hilfen, seine Fragen zu formulieren und Antworten kritisch zu befragen. Dazu muss der Religionsunterricht von einem Standpunkt aus konzipiert werden und diesen Standpunkt offen als einen Standpunkt für den Blick auf die Welt zeigen. In den Themen, die den Religionsunterricht ausmachen, gibt es keine objektiven Antworten, aber es gibt die Möglichkeit des vernünftigen Austausches über diese Themen.

Religionsunterricht bewegt den Schüler. Er hilft ihm, seine Gedanken zu klären und zu vertiefen. Er vermeidet vorschnelle, vorgegebene Antworten, sondern versetzt den Schüler in die Lage, seine eigenen Antworten zu finden.

Religionsunterricht ist eine gesellschaftliche Aufgabe. In der Konzeption des Religionsunterrichtes entwickelt die Gesellschaft einen Entwurf der Zukunft und gleichzeitig auch ihr eigenes Verhältnis zu den Religionen sowie das Verhältnis von Religionen untereinander. Dadurch wird Religionsunterricht ein Teil der Friedenserziehung, gerade indem er keine Antworten vorgibt, sondern aktiv Fragen eröffnet.

Ein solcher Religionsunterricht ist ein notwendiger Teil der Allgemeinbildung, und es ist kein Privileg von Religionsgemeinschaften, diesen Unterricht zu gestalten – es ist eine Aufgabe, die der Staat nicht alleine bewältigen kann, und die gesellschaftliche Kooperation einfordert.